

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

94 (23.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031498)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 94.

Donnerstag, den 23. April 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. April. Der König von Schweden ist heute auf der Rückreise von Konstantinopel kurz vor 12 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Kaiser und vom Kronprinzen am Bahnhof empfangen und aufs herzlichste begrüßt. Die Herrschaften fuhrten in offener Equipage nach dem Schlosse und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit freundlichsten Ovationen begrüßt. Um halb fünf Uhr findet im kaiserlichen Palais Galadiner, dann Besuch der Oper statt, und um 11 Uhr tritt der König die Rückreise an.

Außerdem vernahm man die Besprechung der Zahl der Geschworenen mit großer Majorität ab.

Die Gewerbeordnungscommission des Reichstags beschloß gestern Abend nach dem Antrag Adernann, daß einer Innung, der mehr als die Hälfte der in ihr vertretenen Gewerbetreibenden beigetreten sind, auf deren Antrag die höhere Verwaltungsbehörde die Berechtigung zu verleihen hat, daß alle, welche in dem Bezirk der Innung eines der in derselben vertretenen Gewerbe treiben, oder ihre Gesellen verpflichtet werden können, den von der Innung getroffenen Einrichtungen beizutreten und zu den Kosten beizutragen. Auf die Krankenkassen soll die Bestimmung keine Anwendung finden. Der Vertreter der Regierung widersprach dem von den Konservativen und dem Centrum gefaßten Beschlusse.

Ueber die Action der Fregate „Gneisenau“ an der ostafrikanischen Küste wird aus Berlin berichtet: „Der „Gneisenau“ ließ nördlich des Küstengebietes von Zanzibar an einem zwischen Port Dunford und dem Äquator gelegenen Punkte etwa 60 Mann in der Dampfschiff und vier armirten Booten unter Führung eines Kapitanlieutenants, dem noch zwei Offiziere beigegeben waren, an Land gehen. Etwa die Hälfte der Mannschaft wurde zur Bewachung der Boote an der Küste zurückgelassen, die andere Hälfte begab sich etwa 10 Meilen (wohl englische Meilen) weit ins Land, zum Sitze des Wali, welcher über jenen Küstendistrikt die Herrschaft ausübt. Zwischen dem Wali und dem ersten Offizier wurde ein Vertrag abgeschlossen, welcher den Deutschen vollständige Handelsfreiheit und die Freiheit der Niederlassung gewährt. Andererseits erhält der Häuptling in verbriebter Form den Schutz des deutschen Reiches zugesichert. Das Gebiet des Wali liegt, wie bereits erwähnt, wenige deutsche Meilen nördlich von der Grenze des Sultanats Zanzibar. Von verschiedenen Seiten war bezweifelt worden, daß von der von der Fregate ausgesandten Expedition die deutsche Flagge aufgezogen worden sei; dieses Dementi dürfte richtig sein. Bei früheren Erwerbungen in Afrika ist das Reich dem privaten Unternehmungsgeist zu Hilfe gekommen, in diesem Falle scheint die Marine für leg-

teren das Feld vorbereitet zu haben, denn es ist für unsern Handel von Wichtigkeit, daß wir an der Ostküste des schwarzen Erdtheils einen freien Zugang ins Innere und vom Innern zum Meere haben.

Die letztegegangenen Nachrichten über den Stand des englisch-russischen Conflictes lauten für die Erhaltung des Friedens wieder einmal recht bedenklich. Engländerseits wird behauptet, daß die russischen Forderungen sich im Verhältnis zur Nachgiebigkeit des Cabinets Gladstone steigern, während einer Depesche der „National-Rev.“ zufolge man in Petersburg von neuen Forderungen Englands spricht, welche die Zustimmung Rußlands nicht finden dürften. Für die Sache des Friedens nicht günstig sind die auch in der russischen Presse nach und nach auftretenden, allerdings nur allgemein gehaltenen Meldungen über russische Rüstungen, an welchen nicht mehr zu zweifeln ist. In Kronstadt herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, was um so weniger nur auf die bevorstehende Eröffnung der Schiffsahrt zurückzuführen sein dürfte, als die Admiralität die Indienststellung aller kampftüchtigen Schiffe, die, mehr als 40 an der Zahl, vorzugsweise Panzerschiffe sind, und von mehreren Duzend Torpedobooten angeordnet und die beurlaubten Marine-Offiziere einberufen hat. Im Kriegsministerium werden die Listen der Militärärzte zusammengestellt. Herr Katoff, der dem Beispiele der sich in Kriegsdrohungen gefallenden englischen Blätter folgt, giebt an der Hand der jüngst erschienenen offiziellen militär-statistischen Uebersicht des Petersburger Militärbezirkes eine Darstellung der Mittel zur Vertheidigung Petersburgs von der Land- und Seeseite. Ein ausgearbeiteter Vertheidigungsplan im Zusammenhange mit den grandiosen Mitteln Kronstadts und der Organisation der Küstenvertheidigung Ostlands mache das Eindringen auch eines stärkeren Feindes, als die Engländer es sind, unmöglich. An eine erfolgreiche Landung sei gar nicht zu denken. Aus den südlichen Häfen kommen ebenfalls allgemein gehaltene Meldungen über Rüstungen. Ins Ausland bringen detaillirte Nachrichten über solche, werden zwar mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, doch sind diese Vorbereitungen bereits in ein Stadium getreten, wo es selbst hier unmöglich ist, sie gänzlich zu verschweigen. Das unterliegt keinem Zweifel mehr, wie der afghanische Zwischenfall auch enden möge, jedenfalls hat er bis jetzt zur Wirkung gehabt, daß man sich an den Gedanken der Nothwendigkeit eines Krieges mit England gewöhnt. Schon heute vernimmt man die Ansicht, wie der Petersburger Correspondent der „N. Fr. Pr.“ versichert, der Krieg sei früher oder später unvermeidlich, da Rußland sein Gebiet in Asien nicht so leicht auf dem Papier vermesen könne, wie man dies mit dem Kongo-Reiche auf der Berliner Konferenz gethan. Rußland dürfe daher die Befestigung seiner Küsten auch nach der fried-

lichen Lösung des gegenwärtigen Conflictes mit England keinen Moment aus den Augen verlieren.

Zwischen der ägyptischen und der französischen Regierung ist ein kleiner Conflict ausgebrochen, der sich allmählich verschärft. Die erstere hatte das von Franzosen herausgegebene Blatt „Bosphore Egyptien“ unterdrückt und den diplomatischen Agenten Frankreichs, der sich des Blattes annahm, mit Gewalt aus der Druckerei entfernt. Die französische Regierung, welche die Jurisdiction über das Journal beansprucht, verlangt nun, daß innerhalb zweier Tage ihre Forderung erfüllt werde, die Druckerei des in Rede stehenden Journals wieder zu öffnen und den Polizei-Offizier abzusetzen, der den französischen diplomatischen Agenten aus der Druckerei bringen ließ.

Im Anarchistenlager, das in den Vereinigten Staaten aufgeschlagen ist, herrscht, wie wir dem „Frankf. Journal“ entnehmen, Zwiespalt. Während Herr Most in Chicago und anderen Theilen der Union Triumphe feiert, ist ihm in Newyork ein gefährlicher Gegner in der Person des Herrn Hasselmann entstanden. Hasselmann, „gleich ehrgeizig und von gleichem Größenwahn wie Most befeelt“, will sich eine neue Arbeiterpartei schaffen, und greift Most, dem er Schmarogertum vorwirft, aufs heftigste an. Es ist eben die alte Geschichte: Jeder dieser — Viedermänner wird vom andern abgethan. Most will übrigens, da sich auch unter seinen Anhängern Stimmen erheben, daß er, anstatt mit dem in Amerika gesammelten Gelde die anarchistische Revolution in Europa zu organisiren, davon drüben in dulci jubilo lebe, den europäischen Verhältnissen wieder größere Aufmerksamkeit zuwenden und die Fäden der anarchistischen Agitation Englands in seiner Hand vereinen. Recht freundliche Absichten! Glücklicherweise hat sich Herr Most mehr als Held des Wortes, denn als Held der That erwiesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. April. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verhandlung der Zolltarifnovelle.

Die „Freie Vereinigung“ beantragt die Erhöhung des Zolles für Schweine von 2 Mark 50 Pf. auf 6 Mark, für Spanferkel unter 10 Kilogramm von 30 Pf. auf 1 Mark.

Abg. v. Schalscha (Centr.) rechtfertigt diesen Antrag, weil die Produktion der Schweine eine Hauptaufgabe des kleinen Landmannes sei.

Abg. Richter (Hagen) erklärt, daß der Antrag vom Vordrucker in keiner Weise motivirt worden sei. Im Jahre 1879 habe man sich gegen die Erhöhung des Schweinezolles erklärt,

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Agathe dachte nicht einen Augenblick, daß es sich hier um übertriebene Gerüchte handele, sie kannte ja ihren Feind und wußte, daß er im Stande war, sich auf die grausamste Weise an ihr zu rächen. Was sollte sie beginnen?

Auf die Frage gab es keine Antwort. Sie mußte warten — Geduld haben; ein Handeln gab es für sie nicht, ohne Demüthigung und — sie erinnerte sich nur zu wohl der letzten Worte, die sie von den Lippen ihres Verlobten vernommen. Er verlangte nur Festigkeit von ihr und sie wollte fest bleiben. Kein Wort, keine Miene sollte jemals ihrem Feind verrathen, was in ihrer Seele vorgegangen war, wie tief er sie getroffen.

Nicht ganz acht Tage waren vergangen, da erhielten Frau Kempenis und Agathe die Nachricht, daß Gatte, Vater und Verlobter des Verrathes überführt, zum Tode verurtheilt seien und bereits am folgenden Tage erschossen werden sollten. Die Nachricht war nicht ein bloßes Gerücht, sondern Wahrheit, und derjenige, welcher sie Frau Kempenis und ihrer Tochter überbrachte, war ein Verwandter des Hauses, dessen Liebe und Anhänglichkeit Bürge war, daß er die Familie seines beklagenswerthen Freundes nicht mit nutzlosen Worten erschrecken werde. In dieser Stunde verließ die Frauen ihre Festigkeit, welche sie seither noch zur Schau getragen.

Paul Reinhard hatte doch eine Stunde gehabt, wo er die nöthige Vorsicht und Besonnenheit vergaß. Eine Haus-suchung während seiner Abwesenheit hatte einen Brief in die Hände seines Feindes gebracht, welcher mindestens Anhaltspunkte über die ihm zur Last gelegten Vergehen enthielt, und mehr bedurfte es nicht, um das Vorgehen des Lieutenant Moreau nach jeder Seite hin zu rechtfertigen.

Herr Witthold Kempenis war, trotz seiner scheinbaren Zurückhaltung und trotz seiner Ermahnungen zur Mäßigung,

an welchen er es nicht fehlen ließ, als ein Feind der Franzosen zur Genüge bekannt, und das Verschwinden seines Sohnes war nicht wenig geeignet, den Verdacht, welchen man gegen ihn hegte, zu beseitigen. Lieutenant Moreau hatte ein an Herrn Witthold gerichtetes Schreiben zur Kenntniß gebracht, aus welchem unzweifelhaft hervorging, daß er sich ver-rätherischer Umtriebe schuldig gemacht.

Die Mutter nannte es eine Lüge. Ihr Gatte war ein Feind der Franzosen, er liebte sein Vaterland, aber seine Mäßigung war nicht Schein gewesen. Es war vielmehr seine feste Meinung, daß nur, so lange nicht äußere Anlässe eine andere Wendung bedingen, durch Geduld und Fügen in Unvermeidliches größeres Unheil von der Stadt abgewendet werden würde.

Eine politische Korrespondenz hatte er nicht gehabt, sie hätte es nicht gewußt, denn sie war des Gatten Vertraute in allen Dingen gewesen, und Arnold würde nie ein unbesonnenes Wort geschrieben haben, was denselben hätte kompromittiren können.

Agathe blickte schärfer und das Blut gerann ihr in den Adern bei dem Gedanken an die Bosheit, mit welchem Elemente Moreau den Vater umgarn hatte; sie war ihr aber gleichzeitig ein vollgiltiger Beweis, daß sie nicht das Allgeringste zu hoffen habe, wenn sie sich auch jetzt noch von ihm abwenden würde. Wo gab es nur einen Ausweg aus diesem furchtbaren Labyrinth?

Es gab keinen, wohin Agathe blickte, und sie fühlte sich der grenzenlosesten Verzweiflung nahe. Die Mutter lag in einem Zustande, der sie für die Welt wie abgestorben erscheinen ließ und Agathe neidete ihn ihr fast. Zu leben und sich des Unheils bewußt zu sein, das mit einem Male alles Glück, was sie von der Welt erhofft, vernichtete; es war beinahe mehr, als sie ertragen konnte!

Und dennoch! Sie mußte sich ihres Schicksals bewußt sein, sie mußte daran denken, wie es ihr möglich sein würde, noch einmal den Vater und den Geliebten zu sehen — zu sprechen.

Es war gewiß, daß sie ruhig dem Tode in's Auge schauten, aber ebenso gewiß war es, daß es Beide stärken würde, wenn sie auch beruhigt über das Schicksal der Frauen sein konnten.

So hatte Agathe an zuständiger Seite um die Erlaubniß gebeten, Vater und Verlobten noch einmal sehen zu dürfen, und nun saß sie in der Dämmerstunde mit laut pochendem Herzen die Antwort zu erwarten. Jedes leiseste Geräusch erschreckte sie, jeder Schritt ließ sie zusammensahren — nun mußte die Entscheidung erfolgen.

Da öffnete sich die Thür, eine Gestalt erschien auf der Schwelle, aber — obgleich es halb dunkel war — Agathe Kempenis hatte doch die Gestalt des Mannes erkannt, der so viel Glend über sie und ihre Geliebten gebracht.

Sie hatte feither geglaubt, eine wahre Christin zu sein, hatte gedacht, daß es ihr niemals schwer werden würde, auch ihren Feinden zu verzeihen, und nun erkannte sie urplötzlich, daß sie des glühendsten, erbarmungslosesten Hasses fähig war. Ihr ganzer Körper war wie von Fieberfrost durchschüttelt, und ihre Kniee zitterten, als sie sich erhob, während ihr bleiches Gesicht beinahe gespenstlich ausah.

„Lieutenant Moreau, was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“ kam es über ihre Lippen, und er trat unwillkürlich bei dieser festen, harten Stimme einen Schritt weiter zurück. „Sind Sie gekommen, sich an den Dualen Ihres Opfers zu weiden? Dann hätten Sie sich die Mühe ersparen können. Sie haben mir Alles geraubt, meinen Vater, meinen Verlobten, gewiß wird auch meine beklagenswerthe Mutter dem furchtbaren Geschick erliegen, aber — beugen, demüthigen werden Sie Agathe Kempenis niemals.“

Lieutenant Moreau stand regungslos. Er hatte daran gedacht, daß sie ihn mit Vorwürfen überschütten würde, hatte geglaubt, sie aufgelöst in Thränen zu finden, aber sie so — stolz und ungebeugt zu sehen, daran dachte er nicht. Ihr Anblick brachte ihn in eine momentane Verlegenheit, er fand nicht gleich die Worte, ihr das zu sagen, was ihn hergebracht hatte und erst als sie sich von ihm abwandte, gleichsam, als

weil das Schweinefleisch vorzugsweise das Nahrungsmittel des armen Mannes sei. Heute sei davon nicht mehr die Rede, das Unrecht habe heute schon alle Scham verloren. (Oho! rechts.) Geh. Rath Thiel habe gestern den Bericht des landwirtschaftlichen Ministers als etwas optimistisch gefärbt bezeichnet, einen Bericht, welcher an Se. Majestät den König erstattet sei. (Hört! hört!) Also Berichte an den Monarchen färbe man schön, wie müßten nun erst die Berichte an den Landtag gefärbt sein! Eine derartige Erklärung eines Regierungskommissars sei ihm noch nicht vorgekommen. Der landwirtschaftliche Minister scheine dies zu bestätigen, sonst würde er hier sein, um seinen Kommissar zu desavouieren. Sei die Erklärung des Kommissars aber unrichtig, dann möge der Minister ein Stoßgebet zum Himmel richten, daß er ihn vor seinen Räten schütze. (Heiterkeit.) In keinem Jahre sei übrigens die Bilanz für die inländische Schweinezucht so günstig gewesen, als im Jahre 1884. Durch die Zollerhöhung störe man einen Veredelungsverkehr, denn die Schweine würden mager angekauft, hier gemästet und dann nach England verkauft; wie man aus dem einmaligen Sinken der Schweinepreise eine Zollerhöhung von 150 Prozent rechtfertigen wolle, könne er nicht begreifen. Er kämpfe gegen die Erhöhung mit Rücksicht auf die Wahlen und auf die ärmere Bevölkerung, für welche das Schweinefleisch von großer Bedeutung sei.

Geh. Rath Thiel: Er müsse die Bemerkungen des Vorredners entschieden zurückweisen. Er (Redner) habe gestern von den „etwas optimistischen Äußerungen des Generalberichts“ gesprochen, woraus der Vorredner gefolgert habe, daß der Bericht selbst optimistisch gefärbt sei. Der Abg. Richter möge seine Äußerungen objektiv beurtheilen, von einer absichtlichen Entstellung in dem Berichte habe er keine Silbe gesagt, nur von einer wohlwollenden Beurtheilung der Verhältnisse habe er gesprochen und nachweisen wollen, daß der Bericht des landwirtschaftlichen Ministers gegen die Viehzölle nicht verwerthet werden kann.

Abg. Heydebrand v. d. Lasa (kons.) behauptet ebenfalls, daß der Bericht des landwirtschaftlichen Ministers gerade in diesem Punkte den Anschauungen des Abg. Richter widerspreche, denn der Bericht habe nachgewiesen, daß der Ausschluß des amerikanischen Schweinefleisches die Fleischpreise nicht vertheuert habe. Die Äußerungen der Gegner, daß sie das Interesse des armen Mannes vertreten, glaube dieser selbst schon lange nicht mehr, denn die Verhältnisse seien stärker, als die Agitation, und der Groß- wie der Kleinbesitzer fühlen, daß ihre Interessen gemeinsam seien. Die Recepte der Pinken fänden immer weniger Anklang, das habe die neueste Wahl vor den Thoren Berlins bewiesen. (Oho! links.)

Abg. Dirichlet: Der Ferkelzoll den Sie vorschlagen, wird gerade die kleinen Leute, die sich mit der Aufzucht von Schweinen beschäftigen, erheblich schädigen; daß im Uebrigen nicht auch der Großgrundbesitz Schweine hält, muß ich bestreiten. Der Bundescommissar hat seine Position durchaus nicht dadurch verstärkt, daß er sich auf den Minister selbst berufen hat; wenn der Bericht gefärbt war, so ist er einfach so gefärbt gewesen, daß er eine Verherrlichung der Zollgesetzgebung von 1879 sein sollte und eine Vorbereitung für die die Getreide- und Holzölle.

Abg. Richter: Der landwirtschaftliche Bericht constatirt bis 1883 für Speck und Schmalz eine Preissteigerung. (Rufe rechts: Nicht für Schweine!) Speck und Schmalz kommt doch auch von Schweine, und viele kleine Leute bekommen nur diese Artikel zu essen, aber niemals Schweinefleisch; heute wird uns wieder der kleine Mann vorgeführt, obgleich es viele kleine Leute giebt, die keine Schweine züchten. Gestern bei dem Zoll auf Dachsen ist mit keiner Silbe Erwähnung gethan, daß sich dieser Zoll für den Großgrundbesitz wesentlich anders stelle, als für den kleinen Bauer.

Die Debatte wird geschlossen und der Zoll in namentlicher Abstimmung mit 133 gegen 106 Stimmen angenommen. Abg. v. Strombeck enthält sich der Abstimmung.

Es folgt die Verathung der Position Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, Fleischextract, Tafelbouillon 20 M. (bisher 12 M.).

An der Diskussion betheiligen sich die Abgg. Frege, welcher für und Bock-Gotha, Dirichlet und Richter, welche gegen den Fleischzoll sprechen.

ob sie ihm damit sagen wolle, daß ihre Unterredung beendet sei, trat er einen Schritt näher an sie heran.

„Mademoiselle Kempenis“, sagte er, und seine Stimme hatte einen seltsamen weichen, bittenden Klang, „ist Ihnen nie ein anderer Gedanke, nie eine sanftere Regung bei dem Gedanken an eine Liebe gekommen, die so groß ist, daß sie einen Menschen zum meideidigen Verräther, zum Verbrecher machte?“

Sie wandte sich unwillkürlich nach ihm um, ihre Augen erweiterten sich und die größte Verachtung prägte sich in ihren Zügen aus, als sie ihn von oben bis unten mit wenig er-müthigenden Blicken musterte.

„Eine solche Liebe kenne ich nicht“, sagte sie kalt. Es dünkt mich eine Entweihung des edlen, aufopfernden Gefühls, es mit sündigen Gedanken zu vergleichen, die nur in einem graufamen, schlechten Herzen ihren Ursprung haben können. Lassen Sie mich unbehelligt, Lieutenant Moreau — ich wünsche allein zu sein. Tragen Sie wenigstens den Empfindungen einer Tochter und Braut Rechnung, deren Vater und Bräutigam am morgenden Tage ihr Leben lassen werden, um der Nachsicht eines Elenben zu genügen.“

„Mademoiselle!“ kam es drohend von seinen blutlosen Lippen.

Sie sah ihn mit durchbohrenden Blicken an, und nicht eine Wimper zuckte, indem sie ihn mit einem verächtlichen Lächeln um den schönen Mund betrachtete.

„Lieutenant Moreau — mich schrecken Ihre Drohungen nicht mehr. Sie haben nach einer Seite hin Ihr Ziel erreicht, die Macht über mich aber verloren. Und nun gehen Sie! Ich hoffe, Sie werden der Pflicht genügen, welche Ihnen gebietet, dieses Gemach zu verlassen.“

„Mademoiselle — Sie werden Ihren Vater und Ihren Verlobten in den Tod gehen lassen, ohne den Versuch, sie zu retten?“

„Ein solcher Versuch würde nutzlos sein. Sie sind zum Tode verurtheilt“, entgegnete sie, und nun durchzitterte ein wehmüthiger Klang ihre Stimme.

Die Zollerhöhung wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen, Social-Demokraten und der Mehrheit der National-Liberalen angenommen.

Es folgt ein Antrag des Abg. Löwe, für hartes Kammgarn Westgarn, hartes Glanzgarn aus Wolle, in Del oder Fett gesponnenes englisches Westgarn) dieselben Zollsätze einzuführen, wie für Chenappes-, Mohair- und Apaccagarne, nämlich 3 M. für einfaches und 24 M. für dubliertes und mehrfach gezwirntes. Der Zollsatz beträgt seit 1879 8, 10, 12 und 24 M.

Nachdem der Abg. Löwe diesen Antrag unter Hinweis auf die Interessen der Varmer Industrie motivirt, der sächsische Bevollmächtigte Böttcher die zolltechnischen Schwierigkeiten desselben beleuchtet hatte, beantragt v. Hellendorff commissarische Verathung.

Das Haus beschließt demgemäß und vertagt sodann die weitere Verathung bis Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. April. Kreuzergatte „Stein“ hat heute die bestimmungsmäßige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

Heute Vormittag fand die ökonomische Musterung der hiesigen beiden Compagnien des Seebataillons durch Se. Excellenz den Chef der Nordstation im Beisein des Intendanturath Maack statt.

Se. Excellenz der Chef der Nordstation, Viceadmiral Graf von Monts, hat heute S. M. Kbt. „Cytloy“ auf Seelarbeit beschäftigt.

Kiel, 21. April. Eine Allerhöchster Kabinetts-Ordnung vom 24. März d. J. verfügte das Inkrafttreten neuer organisatorischer Bestimmungen in der Kriegsmarine, und ermächtigt den Chef der Admiralität, zu den organisatorischen die entsprechenden Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Die organisatorischen Bestimmungen sind bereits mit dem 1. April eingeführt worden; der Befanntgabe der dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen ist in der nächsten Zeit entgegenzusehen. Von allgemeinem Interesse an den neu publicirten Bestimmungen ist die Verordnung über die Ergänzung des Seeoffizierscorps, die in ihren Einzelheiten manche Veränderung gegen früher aufweist. Nach der neuen Verordnung dürfen sich nur solche junge Leute zum Eintritt als Cadett in die Marine melden, welche, wenn sie die Abiturientenprüfung bestanden, das Lebensalter von 19 Jahren, und wenn sie diese Prüfung nicht bestanden, ein Alter von 18 Jahren nicht überschritten haben. In besonderen Fällen kann der Chef der Admiralität hinsichtlich des Lebensalters Ausnahmen eintreten lassen. Die Anmeldung zu dem Eintritte geschieht schriftlich bei der Admiralität im August und September des der Einstellung vorhergehenden Jahres; die Einstellung erfolgt im April. Ueber die Einstellung entscheidet, abgesehen von der körperlichen Eignetheit, die durch Untersuchung seitens eines Marinearztes in Kiel stattfindet, eine Eintrittsprüfung. Die bei der Admiralität im August, resp. September, eingegangenen Anmeldungen der Aspiranten werden zur Prüfung und Entscheidung einer aus drei Seeoffizieren bestehenden Cadettenannahmecommission in Kiel überwiesen, welche die Angehörigen der Angemeldeten rechtzeitig davon benachrichtigt, ob die Betreffenden zur Concurrenz bei dem Einstellungs-termin im nächsten Frühjahr zugelassen werden können. Der für die Eintrittsprüfung erforderliche wissenschaftliche Bildungsgrad ist entweder durch Vorbringung eines Abiturientenzeugnisses, oder durch Vorlegung des Zeugnisses der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums und gleichzeitiges Ablegen der Cadetteneintrittsprüfung nachzuweisen. Die Ablegung der Cadetteneintrittsprüfung erfolgt vor der Cadettenprüfungskommission zu Kiel.

lokales.

* Wilhelmshaven, 22. April. Vor dem Oberseeamt zu Berlin hat gestern die Verhandlung über den Zusammenstoß des Lloyd dampfers „Hohenstaufen“ mit S. M. S. „Sophtie“ stattgefunden. Der Urtheilspruch des Oberseeamts bestätigt zwar den freisprechenden Spruch des Seeamts zu Bremerhaven und legt die Kosten des Verfahrens der Reichskasse zur Last, doch nimmt das Oberseeamt entgegen dem Bremerhavener Seeamt an, daß der Angeklagte, Kapt. Winter, unmittelbar Schuld an dem Kollisionfall habe, da derselbe versuchte, die Fahrlinie des kaiserlichen Geschwaders zu kreuzen. Auf Patententziehung gegen Kapt. Winter sei bloß darum

nicht erkannt worden, weil derselbe sich bisher tafelfrei geführt habe.

* Wilhelmshaven, 22. April. Jetzt laufen täglich Fahrzeuge mit Seefischen, besonders Schellfischen, in unseren Hafen ein, welche stets rasche Abnahme finden, da die Waare immer frisch und preiswürdig ist. Es scheint, daß besonders die neugegründete Fischereigesellschaft zu Carolinenfel in Wilhelmshaven ein bequemes und lohnendes Absatzgebiet finden wird, da die Nachfrage nach Seefischen und der Consum bei Vorhandensein preiswerther Waare hier recht bedeutend ist.

* Wilhelmshaven, 22. April. In der gestrigen, sehr schwach besuchten Hauptversammlung des hies. Männerturnvereins „Jahn“, dem zur Zeit 111 Turner, 68 Turnfreunde und 17 Turnschüler angehören, ward die Neuwahl des Turnraths vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Sprecher Sekr.-Assistent Wichmann, stellvert. Sprecher Sekr. Sekretär Mau, erster Turnwart Banvorsteher Kloster, zweiter Turnwart Schiffszimmermann R. Schulze, Schriftwart Sekr.-Appl. Pfeiffer, Kassenwart Kaufm. A. Schumacher und Gerathewart Vorarbeiter Proft. — Bezüglich eines im Monat Mai abzuhaltenden Vereinsvergügens ward auf Antrag des Turnraths beschlossen, diesmal von einer Ballgesellschaft abzusehen und dafür einen Festkommer abzuhalten. Der Beschluß wurde durch die Erwägung herbeigeführt, daß ein Ball der Vereinskasse — welche durch die hohe Miete für die Turnhalle zur Zeit stark in Anspruch genommen wird — wieder Opfer auferlegen würde, die im Hinblick auf das Projekt einer Turnhallenerichtung vermieden werden sollen. Ferner ward beschlossen, daß der Verein der Einladung des Wittmunder Turnvereins zu seiner Fahnenweihe am 3. Mai d. J. Folge leiste. Der vom Turnrath vorgelegte Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für das kommende Vereinsjahr ward genehmigt. Hiernach wird einer voraussichtlichen Einnahme von 746 Mark eine Ausgabe von 670 Mark gegenüberstehen.

† Bant, 22. April. Die am Montag in Wilhelmshaven abgehaltene Submission auf Lieferung von Klintern zweiter Sorte zur Neupflasterung der Sogen. Genossenschaftsstraße hat, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, zu keinem Resultat geführt, es steht vielmehr eine neue Submission, zu welcher Proben von Klintern erster und zweiter Sorte behufs fachmännischer Prüfung verlangt werden, demnächst in Aussicht.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† Jeddwarden, 21. April. Was lange währt, wird endlich gut, so kann wohl auch von unserem Kriegerdenkmal-Projekt gesagt werden. Seit ca. 12 Jahren ruhte die Angelegenheit fast gänzlich oder ward doch nur selten zur Sprache gebracht. Jetzt soll die Sache aber ernsthafter betrieben werden. Die Kriegerdenkmal-Kommission läßt gegenwärtig einen Kollektbogen bei den Gemeindegürgern circuliren und fallen die Einzelzeichnungen glänzend aus, so daß eine Verwirklichung des Projekts nicht mehr zweifelhaft erscheint.

X. Neustadtadens. Der hiesige Kriegerverein hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, am 17. Mai sein zehntes Stiftungsfest zu feiern, wozu die Kriegervereine der Umgegend eingeladen erhalten werden. Kamerad Winter wird zu diesem Zweck in seinem Garten ein Festzelt errichten. Wir wollen hoffen, daß die Betheiligung an diesem Fest eine recht rege sein möge.

—y. Horfen. In nächster Zeit wird in unserem Ort eine Postagentur errichtet werden. Wenn dieselbe übertragen wird, darüber verlautet noch nichts. Wie verlautet, haben sich zwei unserer Bürger um die Uebertragung der Agentur beworben. Die Postfächer werden alsdann zweimal täglich in unserem Orte besorgt werden. Ebenfalls wird dann der Postdubius, welcher bisher die Verbindung zwischen Neustadt-Adens und Sande hergestellt, einmal täglich nach hier fahren, und zwar wird derselbe hier etwa um halb 12 Uhr eintreffen und so früh wieder zurückfahren, daß die Postfächer mit den Mittagssügen von Sande aus befördert werden können. Es würde vom Publikum mit Freuden begrüßt werden, wenn auch eine Fahrpostverbindung zwischen Friedeburg und hier hergestellt würde.

SS Gzel. Auf der heute hier stattgefundenen Auktion

„Aber das Todesurtheil ist noch nicht vollstreckt. O, Mademoiselle, wenn Sie wüßten, wie ich in diesen Tagen gelitten, wie ich gekämpft habe, die Vorwürfe meines Gewissens zu beruhigen. Es ist mir nicht gelungen. Mademoiselle, bedenken Sie nur das Eine. Sie können niemals die Gattin dieses Reinhard werden. Sie haben die Macht in Händen, Sie können der Mutter den Gatten, sich selbst den Vater zurückgewinnen. Geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie mein Weib werden wollen, und noch in dieser Nacht wird Ihr Vater und jener Reinhard frei. Sie werden vorläufig die Stadt verlassen müssen, aber ich verspreche Ihnen, Beide sollen innerhalb der nächsten sechs Wochen frei und ungefährdet nach Hamburg zurückkehren.“

Kein Zug hatte sich in Agathe's Gesicht verändert nur die Linien um ihren Mund, welche die Verachtung erzeugte, waren tiefer geworden.

„Lieutenant Moreau — Sie haben sich in mir getäuscht“, sagte sie ruhig. „Ich liebe meinen Vater und meinen Verlobten zu sehr, als daß ich nur den Versuch zu machen wagte, sie auf solche Weise zu retten — gelingen würde es ja doch nicht. Witthold Kempenis und Paul Reinhard sind sich ihrer Pflichten dem Vaterlande gegenüber vollständig bewußt und nichts könnte sie denselben treulos machen. Man kann nur eines Todes sterben, aber man verliert auch nur einmal seine Ehre, und besser der Tod, als ehloses Leben.“

Abermals wurde die Thür geöffnet und eine alte Dienerin trat ein.

„Brigitte, was bringst Du?“ rief Agathe aus.

„Ich habe die Erlaubniß, daß Sie den Vater und Herrn Reinhard noch einmal sprechen können, entgegnete die Magd mit thränenersickerter Stimme.“

Mit zitternden Händen nahm Agathe das Schreiben in Empfang. Sie warf einen Blick darauf, als sie damit an das Fenster getreten war, dann faltete sie die Hände und blickte zum Himmel auf.

„Gott sei Dank — so ist mir wenigstens dieser Trost vergönnt!“ kam es über ihre Lippen. Ich werde meinen

alten Vater und meinen Verlobten noch einmal sehen, bevor sie den letzten Gang gehen.“

Die Worte waren nur halblaut gesprochen, aber sie hatten doch Lieutenant Moreau's Ohr erreicht. In seinen Augen blitzte es tödtlich auf.

„Täuschen Sie sich nicht, Mademoiselle“, stieß er zornig hervor. „Ich werde meine Befehle verschärfen — wer sollte Ihnen eine solche Erlaubniß geben können?“

„Der Obrist von Birstein hat sie mir gegeben“, entgegnete sie würdevoll, „und er ist nicht der Mann, ein gegebenes Wort zurückzunehmen. Den Trost, meinen Vater und Verlobten noch einmal zu sehen, werden Sie mir nicht nehmen können.“

Clemence Moreau konnte sich bei Nennung des Namens eines gewissen unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber seine Rachsucht gewann die Oberhand über das momentane Bedenken. Der Gedanke an die neue, schmuckvolle Niederlage, welche er erlitten, raubte ihm beinahe die Besinnung, und schäumend vor Wuth stieß er einen Fluch aus.

„Sie werden weder Ihren Vater, noch jenen Mann wiedersehen, um dessentwillen Sie meine treue Liebe verschmähen“, rief er aus. „Sie haben es so gewollt, Mademoiselle! Möge nie die Stunde kommen, wo Sie daran denken müssen, daß Sie sich wenig aufopferungsfähig gezeigt haben.“

Agathe antwortete nicht mehr. Sie wandte sich dem Fenster zu, während Clemence Moreau das Gemach verließ und die Thür hinter sich in das Schloß schlug, und ein traumähnliches Lächeln irrte um ihren Mund, ob auch das wildeste Weh ihr Herz zerfleischte.

Welches war denn das größte Opfer, was sie bringen konnte? Reinhard hatte von ihr gefordert, fest zu bleiben, was auch kommen mochte, und wenn sie fest blieb, so brachte sie das größte Opfer.

(Fortsetzung folgt.)

des Mühlenbesizers und Landwirths J. Evers wurden für Pferde und Hornvieh hohe Preise erzielt. Auch die übrigen zum Verkauf gelangten Gegenstände wurden recht theuer bezahlt.

(.) Südliches Feberland, 21. April. Eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte Petition, betr. die Inangriffnahme des Chausseebaues Rüsterfel—Inhausen zum Anschluß an die Chaussee Wilhelmshaven—Hooftiel, dürfte dieser Tage an den Amtsverband zu Feber gelangen. Die Gegenpartei wünscht den jetzigen Landweg Rüsterfel—Feberwarden in eine Steinstraße verwandelt zu sehen. Hiermit wäre namentlich der Windmühle bei Feberwarden gebient, auch könnte der Fußpfad, sowie die kostspielige Unterhaltung desselben ganz in Wegfall kommen. Durch die Linie Inhausen—Rüsterfel würde sich namentlich der gesammte Verkehr aus dem Norden Feberlands nach Wilhelmshaven über Rüsterfel lenken. Es würde diese Straße eine direkte und fast gerade Linie von Hooftiel—Inhausen—Rüsterfel—Wilhelmshaven bilden und dem Schiffsverkehr zu Rüsterfel, dem ganz bedeutenden Baumaterialiengeschäft, den großen Fruchtböden u. d. d. selbst sehr zu Gute kommen. Wie man es aber unmöglich allen Leuten recht machen kann, so auch hier nicht allen Interessenten. Ein Feber wünscht eine neu zu legenden Steinstraße möglichst dicht bei seinem Wohnorte resp. Wohnhause zu haben. Möge eine reifliche Ueberlegung und Berathung das allgemein Beste in dieser Sache treffen.

Wittmund, 18. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde gestern wider 4 Personen verhandelt, welche angeklagt waren, im vorigen Winter Eis von einem Graben geholt zu haben ohne Genehmigung der Eigenthümerin, der Bahnverwaltung. Obgleich der Strafantrag auf Haft und Tragung der Kosten Anfangs lautete, wurden die Eishacker kostenlos freigesprochen. (Um solche Lappalie einen Strafantrag zu stellen, ist doch recht unerklärlich.)

Hannover. Der im vorigen Jahre in Hannover vier Monate lang unterhaltene, aber zwecklos verlaufene Tischlerstreife hat große Summen verschlungen und viele Arbeiter in eine Noth gebracht, die sie noch nicht überwunden haben. Und jetzt müssen die trotzdem noch opfernden Gesellen erfahren, daß der Verbleib der bis jetzt wieder gesammelten Beiträge in Höhe von 4030 Mark nicht befriedigend nachgewiesen werden kann.

Hannover. Die Wahlen zu dem neuen in unserer Provinz Anfang Juni zusammentretenden Provinzial-Landtage sind jetzt im Wesentlichen als beendet anzusehen. Der Wahlmodus ist bekanntlich wesentlich verschieden von dem des alten Provinzial-Landtages, der im vorigen Jahre sein Ende erreicht hat. Letzterer setzte sich zusammen aus 5 Großgrundbesitzern, von denen aber nur der eine, Graf Münster, regelmäßig erschien, dann 25 gewählten Abgeordneten des Großgrundbesitzes, 25 Abgeordneten der Städte und 25 der Landgemeinden. In den 25 Abgeordneten des größeren Grundbesitzes war bekanntlich die welfische Richtung die vorherrschende, während die Abgeordneten der Städte und der Landgemeinden wesentlich die nationale Gesinnung vertraten. Der neue Provinziallandtag wird im Ganzen 99 Mitglieder zählen, wovon 11 auf die Stadtkreise kommen. Ist auch die politische Gesinnung der Gewählten nicht überall mit Sicherheit zu bestimmen, so scheint doch schon so viel festzustehen, daß das welfische Element nicht sehr stark vertreten sein wird. Zwar ist es gelungen, im Kreise Lingen Herrn Windthorst in den Provinzial-Landtag zu wählen, aber eine starke Partei wird es schwerlich hinter sich haben. Einiges Aufsehen erregt die Thatsache, daß fast ein Viertel unserer Landräthe — 14 im Ganzen — Mandate zum Provinziallandtage erhalten haben. Wiedergewählt sind u. A. folgende Mitglieder des früheren Provinziallandtages: Landesdirektor v. Bennigsen, Justizrath Müller in Verden, Bürgermeister Ludowig in Hameln, Oberbürgermeister Fürbringer in Emben, Landchaftsrath Neubourg in Stade, Bürgermeister Schacht in Harburg u. A., zusammen einige dreißig. Die Mehrzahl ist also neugewählt, darunter fast sämtliche Landräthe. Der neue Provinziallandtag wird hoffentlich eben so wie der frühere mit Ernst und Einsicht die Interessen der Provinz wahrnehmen und sich möglichst fern von aller engherzigen Parteipolitik halten.

Otterndorf, 19. April. Heute Mittag 12 Uhr brach auf dem Gute des Herrn Rittmeisters von der Decken zu Stellenfleth auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das bald riesige Dimensionen annahm. Als die drei Freiburger Spritzen auf der Brandstätte erschienen, standen auch schon die in der Nachbarschaft belegenen Gebäude des Hrn. Hof-

vächters Julius Giese in Flammen. Außer den beiden Wohnhäusern und drei großen Scheunen sind noch sechs Köthnerwohnungen mit Stallungen niedergebrannt. Die v. d. Deckenschen Gebäude sind bei der landchaftlichen Brandkasse, die Mobilien bei der Aachen-Münchener Versicherung, die Giese'schen Gebäude und Mobilien bei der Gotthard und die Köthnergehäude bei der Westdeutschen Versicherungsgesellschaft versichert. Auch auf dem Hottendorfschen Hofe zu Faulenhofe, Kirchspiels Balje, wo erst am 19. März die Scheunen in Flammen aufgingen, brach gestern um 10 Uhr abermals Feuer aus, und nun sind auch das Wohnhaus und der Stall eingeeäschert. Trozdem der Gemeindevorstand zu Balje kürzlich erst wieder eine Prämie von 1000 M. auf die Entdeckung eines etwaigen Brandstifters ausgesetzt hat, liegt hier abermals eine Brandstiftung vor, denn Morgens um 4 Uhr entdeckte man schon Feuer in den Betten der Fremdenkammer, welches jedoch gelöscht werden konnte.

Vermischtes.

— Eine Rettungsjacke hat Professor Dr. Benede in Königsberg für, der Gefahr des Ertrinkens ausgelegte Personen gefunden, welche große Vorzüge vor den bisher gebräuchlichen Korngürteln, Korkwämser u. s. w. besitzt. Die Benede'schen Rettungsjacken ähneln den Steppjacken, enthalten aber zwischen Ober- und Unterzeug verkleinerte Korzkohle eingenäht. Sie werden dadurch leichter als Korkwämser, sind schmiegsam, hindern deshalb nicht wie diese die Bewegung des Körpers und vertreten vollkommen einen Rock oder eine Unterjacke, indem sie, da das Oberzeug wasserdicht gemacht ist, gegen Regen und Spritzwasser und Wind, und infolge der schlechten Wärmeleitung der Korzkohle, auch gegen Kälte schützen. Die Korzkohle ist weich, etwa dreimal leichter als roher Kork, und hat die gute Eigenschaft, viel langsamer Rässe aufzunehmen, als dieser. Sie wirkt deshalb viel kräftiger und dauern in ihrer Tragfähigkeit im Wasser als Kork, und es genügt ein sehr geringes Gewicht Korzkohle — schon 700 bis 800 Gr., um einen starken, voll bekleideten und mit Wasserstiefeln versehenen Menschen mit Schultern und Kopf über Wasser zu halten.

— Ein Inerat von 1640. Vor 245 Jahren sah es doch ganz anders im Handel und Gewerbe aus. Man höre: Jsaak Maderl in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft folgender Maßen an: „Jsaak Maderl, Barbier, Perrückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haare vor zwei Krüger und Puttert Pomade obendrein. Macht und flicht Schuh und Stiefel, läßt Ader und setzt Schrotstob ganz gern; leert in die Häuser Kondition und andere Tanz, verkauft Parfümery aller Art, Papier, Stiefelwachs, gefalzene Hering, Honiglung, Bürschten, Manufallen und andere Confeks, Herzstärkende Würzeln, Kartoffeln, Bradwürst und andere Gemüß. Jsaak Maderl!“ Gewiß eine große Vielseitigkeit!

— Selbstmord. München, 17. April. Gestern Vormittags hat der 78 Jahre alte pensionirte Senats-Präsident des obersten Landgerichts, Friedrich v. Gressbed, in seiner Wohnung Hand an sich gelegt und sich erschossen. Mit ihm ist ein hochgeschätzter Jurist und verdienster Beamter aus dem Leben geschieden.

— Ein kostspieliger Regenschirm. Stuttgart, 16. April. Der Commis Panzhaß, welcher auf den Restaurateur der Wiener Caffees, Herrn Koeber, einen Revolverbeschuß deshalb abfeuerte, weil ein von ihm in der fraglichen Restauration hinterlassener Schirm nicht gleich zu Stelle geschafft werden konnte, wurde heute von den Geschworenen des Todtschlagsversuchs schuldig gesprochen unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf eine dreijährige Zuchthausstrafe.

— Eine lebenswürdige Gattin. Barmen, 16. April. Dieser Tage begab sich ein Mann an der Hohensteinerstraße zum Polizeibureau, um Schutz gegen seine Ehefrau zu suchen; dieselbe hatte ihm seiner Angabe gemäß in der Nacht vorher, nachdem ein kleiner Zwist vorgefallen, ein Stück vom rechten Ohr abgebissen. Das abgebissene Stück hatte er eingewickelt bei sich.

— Ein schauerhaftes Verbrechen bildet gegenwärtig den allgemeinen Gesprächsstoff in Paris. In einer ungeheuren Kaserne, im eleganten Quartier der Madeleine, theils Rue Vasse du Rempart, theils Rue de Seze, wohnt im ersten Stock das Ehepaar Cornet. Der Gatte, ein ziemlich hoch in den sechzigern stehender Mann, hat sich in Indien ein sehr bedeutendes Vermögen erworben und reist jetzt ziemlich häufig

hinüber, um die ihm gehörenden Fabriken und Manufakturen zu inspizieren. Seit 2 bis 2 1/2 Monaten ist er auf der Reise und wurde von seiner Frau mit dem nächsten Postdampfer erwartet. Madame Cornet, wie man verifiziert, die Tochter eines Hindu'schen Rajas, lebte allein in der großen Wohnung mit einer Köchin und einem Kammerdiener. Vor einigen Tagen, einen Tag vor dem Verbrechen, wurde ihr von einem Stellenvermittlungsbureau ein Bursche von ungefähre 20—22 Jahren empfohlen, den sie auch als Kammerdiener sofort annahm, da sie ihren früheren entlassen hatte. In der darauf folgenden Nacht hörte der Hausverwalter, dessen Loge sich unmittelbar unter dem Schlafgemach der Madame Cornet befindet, einen verdächtigen Lärm, Röcheln und gedämpfte Angstschreie. Er erhob sich von seinem Lager und ging nach dem sechsten Stock hinauf, wo sich die Diensthörsen-Mansarden befinden, um die Köchin zu wecken. Beide kamen herab; als sie aber merkten, daß die Thür bei Frau Cornet von innen verschlossen war, kletterten sie sich weiter um nichts und begaben sich wieder zur Ruhe. Am nächsten Morgen, als die Köchin herunterkam, fiel es ihr auf, daß die Thür, welche sie in der Nacht von innen verschlossen gefunden, geöffnet war. Sie lief nun zum Hausverwalter und bat ihn, abermals mit in die Wohnung zu kommen, da sie Befürchtungen hege, welche nur zu sehr gerechtfertigt waren. Im Schlafzimmer fand man Frau Cornet todt, in einer Blutlache schwimmend, den Kopf beinahe vom Kumpf vollständig getrennt. Verschiedene Pretiosen, Ohrringe, Brillenringe u. s. w., die sie an sich hatte, waren nicht berührt worden. Dagegen vermuthet man, daß Werthpapiere und verschiedene Geldsummen entwendet wurden. Die Polizei hat eifrige Nachforschungen angestellt, namentlich um den Kammerdiener aufzutreiben, der seit der That spurlos verschwunden ist. Der Mord erregt großes Aufsehen, und war den ganzen Tag der Schauplatz des Verbrechens von einer dichten Menschenmenge umlagert.

Limburg. In diesen Tagen findet hier ein Riesenspektakel wegen Wurfstichung gegen 30 Meßger vor der Strafkammer sein Ende.

New York. In dem in Richmond aufgeschlagenen Circus Kloseberg brach am Freitag während einer Vorstellung Feuer aus. Alles stürzte zu den Ausgängen, an denen ein furchtbares Gedränge stattfand. Ungefähr 100 Personen sollen erdrückt sein. Der ganze Circus, welcher aus Holz erbaut war, wurde zerstört. — Sodann ist eine in der Nähe von Milwaukee belegene Petroleumquelle am 5. d. durch eine Explosion der Herd eines furchtbaren Brandes geworden. Sämtliche angrenzenden Gebäude, sowie ein Theil der Stadt Milwaukee selbst soll ein Raub der Flammen geworden sein.

Submissions-Resultat

am 19. April cr. bei der Königl. Fortifikation hier über Lieferung von 1500 Sandsäcken nach dem in Termin verlesenen Offerten. Bischoff und Meyenbügg 43, Freese 70, Franz Ewers 37, Schaaf 50, Latenberg 29, Friedrich Jpen 36, Kieker 35 Pf. pro Stück.

Wilhelmshaven, 22. April. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	103,80
	Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.	103,85
4	Oldenburgische Consols	102
	Stücke à 100 M. i. Verl. 1/4 % höher.	103
4	Feber'sche Anleihe	100,25
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25
4	Bareler Anleihe	100,25
4	Autin-Elbecker Prior.-Obligationen	101
4	Landchaftl. Central-Fandbriefe	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,50
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,20
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,20
5	Russische Priorität	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	93,50
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,75
4	Fandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100,75
4	Fandbr. der Baunschweig.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,25
4	Fandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,45
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70
	„ London kurz für 1 Pf. in M.	169,50
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	20,415
		4,18
		4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 6 U. 56 Min. Nachm. 7 U. 23 Min.

Verpachtung.

Für die Verpachtung der Gras- und Schilfnutzen in den Festungs- und an den Festungsstraßen von Wilhelmshaven auf sechs hinfolgende Jahre, im Wege des öffentlichen Meistgebotes, sind folgende Termine an Ort und Stelle angesetzt:

Wittwoch, den 6. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,
bei der Nordmolebatterie für die Küstenwerke;

Donnerstag, d. 7. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,
an der Radialstraße beim Anschluß der Verbindungsbahn — Kilometerstein 2,5 — für die Forts I u. II;

Donnerstag, d. 7. Mai cr.,

Nachmittags 4 Uhr,
bei dem Fort III — Kilometerstein 1,0 — für das Fort III.

Zum Vorweisen der Pachtstücke werden Tags vor den angegebenen Terminen, Vormittags 10 Uhr, an den genannten Punkten die Revier-Wallmeister bereit sein.

Die Verpachtungsbedingungen werden in den Terminen vorgelesen werden, liegen aber auch im Fortifikations-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 23. April 1885.
Königliche Fortifikation.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Pianino, 1 mah. Wäscheschrank, 4 Sophas, 12 Tische, 1 Schenschrant, 1 Tresen, 2 Regulatoren, 1 Spiegel, div. Silber, hölz. Bänke, 1 Bierapparat mit Zubehör, 9 Bettstellen, 1 Regalbahn, 4 Regeltugeln und 1 Spiel Regal, mehrere Oberbetten, Kopfkissen, woll. Decken u. 1 Mattendecke, 20 Rohrstühle, 1 mah. Kleiderschrank, 1 Sophasisch, 2 Figuren, 1 Nähtisch, 1 stummen Diener, 1 Waschtisch, 1 Spiegel u. s. w.

am **Freitag, den 24. April 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.,** im Pfandlokale öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (Der Bierapparat, die Bettstellen und die Regalbahn nebst Kugeln und Regal bitte ich vorher zu besehen in der Ein-

deboom'schen Herberge [Knoopsreihe hier].)

Wilhelmshaven, 21. April 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Lieferung

von

Straßenklinkern.

Zur Neupflasterung der **Genossenschaftsstraße in Bant** von der Sander-Wilhelmshavener Chaussee in Neuende durch die Ortsschaft Bant bis zur Landesgrenze sollen **946 mille Klinker erster oder zweiter Sorte** geliefert werden.

Dieselben vertheilen sich auf 5 Loose, von denen die vier ersten, bei Neuende beginnend, einer Straßenlänge von je 500 m, das letzte einer solchen von 435 m entsprechen.

Nach Abzug derjenigen Strecken, welche mit Kopfsteinen gepflastert werden sollen, entfallen an Klinkern auf die Loose Nr. 1 u. 2 je 200 mille, auf die Loose Nr. 3 und 4 je 192 mille und auf das Loose Nr. 5 162 mille.

Die Lieferung der Klinker, welche die Bauleitung sortiren läßt, geschieht frei Bauplatz und ist **svättestens bis zum 1. September 1885** zu vollenden.

Offerten auf die Lieferung sind bis zum **1. Mai** beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf den

4. Mai,

Nachmittags 1 1/2 Uhr, im Bahnhof zu Wilhelmshaven angesetzt. Bei annehmbaren Forderungen erfolgt der Zuschlag sofort, andernfalls bleiben die Submittenten 14 Tage an ihre Forderung gebunden. Probesteine sind mitzubringen oder vorher an Herrn Bahnhof-Restaurateur **Meents** daselbst einzusenden.

Abschriften der Bedingungen können gegen Erlegung von 60 Pf. unter Hinzufügung von 20 Pf. bei Verwendung durch die Post, von Herrn Expedienten **Nordhausen** zu Feber bezogen werden.

Feber, 20. April 1885.
Der Ober-Bauinspektor.
Tenge.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der hies. Armenpflege pro Rechnungsjahr 1885/86

1. an Schuhzeug,
2. an Särgen,
3. an Victualien für das Armen-
Arbeitshaus

soll zum öffentlichen Verding gestellt werden.

Hierzu ist Termin auf

Sonnabend,

den 25. ds. Mts.,

Abends 6 Uhr,

in Frau Wittwe **Winter's** Wirthshaus zu **Belfort** angesetzt.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht der Bewerber in dem Gemeinde-Bureau aus.

Bant, den 19. April 1885.

Der Gemeindevorsteher.

Otto Meents.

Eine gut möblirte

Herrenwohnung

gesucht. Off. sub W. Kiel, Faulstraße 4, bis Freitag, d. 24. April.

Auktion.

Der Schenkthierh. N. D. Kemmers
hier selbst läßt am
Mittwoch, den 29. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anfangend,
im Saale seines Hauses „Wilhelms-
höhe“ folgende Sachen u. u. zwar:
2 Milchschafe mit Wolle, 8
Lämmer, 6 Fische, 1 Wasch-
tisch, 3 Gartenbänke, 24 eiserne
Stühle, 24 hölzerne Stühle,
36 Korbstühle, 1 gr. Spiegel,
1 sechsarmigen Kronleuchter,
1 gut erhaltenes Klavier, 1
Bierapparat mit 2 Krähnen,
1 Bierstank, 2 Schenkkränze,
1 Treten, 300-400 Bier,
Wein-, Grog- und Schnaps-
Gläser, eine Quantität Wein,
Biqueur u. Cigarren, 3 Hänge-
Lampen, 1 große Gartenlaterne,
1 großen hölzernen Schuppen
und verschiedene andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung verkaufen, wozu Kauf-
liebhaber ergebenst eingeladen wer-
den.
Wilhelmshaven, 22. April 1885.
N. Laube, Auktionator.

Verkauf.

Der Arbeiter **Diedrich Sagen**
zu Seban läßt am
Mittwoch,
den 6. Mai d. J.,
Nachm. 2 Uhr
anfangend, öffentlich meistbietend
mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 trüchtige Ziege, 1 Kommode,
2 Tische, 1 Gartenbank, 12
Stühle, 1 Wanduhr, Schilbereien,
1 Küchenschrank, 1 Torflasten,
7 große Bänke, 2 Tischplatten,
2 gr. Laternen, 1 gr. Leiter,
2 Wasserfässer, 1 Waschkübel,
1 Fedenschere, Blechgeschirr,
Steinzeug und mehrere sonstige
Gegenstände.
Neuende, 18. April 1885.
S. C. Cornelissen,
Auktionator.

Wegen Aufgabe meines Kohlen-
geschäfts beabsichtige das ganze
Inventar bis **Sonnabend,**
den 25. ds. Mts. unter der
Hand zu verkaufen:

3 Pferde (Ponys),
2 schwere Ackerwagen,
1 Rollwagen,
1 Breakwagen,
1 kleiner Kutschwagen,
1 Handwagen,
200 Stück Säcke,
4 Kohlenhaufen,
4 Pferdegeschirre,
Schuppen (diverse zum
Abbruch),
1 große Parthie Brenn-
holz.
W. Kuhrt.

Zu verkaufen.

Ein Marineoffiziers-Gut
mit Silber-Deoration, ein Paar
Spauletten für Garnison-Ver-
waltungs-Beamte, ein Marine-
Säbel mit Koppel u. alle Stücke
fast neu, sind billig zu verkaufen.
Königsstr. Nr. 7.

Zu verkaufen

eine neue Waschmaschine.
H. Rabenberg,
Tonndiech 95.

Eine complete

Schenkstube
hat zu den diesjähr. Festen noch zu
vermieten **N. Harms W.,**
Belfort, Schmiedestr. 4.
Auch steht eine junge milchgebende
Ziege daselbst zum Verkauf.
D. D.

Umständehalber ist ein gut er-
haltenes

Piano,

ausgezeichnet im Ton, sofort gegen
baar und billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Wegzugshalber große Waaren-Auktion!

Heute und Morgen, Nachmittags 2 Uhr anfangend,
werde in meinem Laden **Bismarckstraße 18** die noch vorrätigen
Sachen als:
Diverse Bett-Inletts, Bettfedern und Daunnen,
Herren-Garderobe, Arbeitszeuge, darunter eine große
Parthie **Arbeits-hosen** für Maler und Bäcker, sowie blaues
Brabantzeug, fertig und vom Stück in ganz schwerer
Waare. Geirr. **Flanellhemden, Unterhosen**, wollene
Unterjacken, sowie **Borhemden und Schlipse**. Güte
und **Mützen**. **Schaftstiefel, Strümpfe** und endlich
eine Parthie noch gute blaue und schwarze **Zuch- u. Duffel-
Keste** und was sich sonst noch vorfindet,
öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkaufen.

H. Baumann.

NB. Eine große Parthie **Journal-Bücher**, für Jedermann
nützlich, werden auch mit verkauft.
D. D.



Wo kauft man Stiefel aus erster
Hand und nicht von Händlern?

In der Schuhfabrik von

W. Apel, Belfort, Werftstr.

Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit.
Herren-Schaft- und Zugstiefel von 8-10 M.
Herren-Zugstiefe von 7-8 M. Damenstiefel
6,50-8 M. Knabenstiefel zu soliden Preisen.



Medicinische Seifen

als: **Borax, Campher, Carbol, Kräuter, Theer, Theer-
schwefel- und Naphtholschwefelseife**, sowie sämmtl. **Toilette-
Seifen** in vorzüglicher Qualität aus der renommirten Fabrik von
Jünger-Gebhardt in Berlin hält billigt empfohlen

die Drogenhandlung von **Rich. Lehmann,**
Bismarckstraße 15.

F. Diez, Sattler und Tapezier,

15 Roonstraße 15,

empfehle sein Lager von fertigen **Sophas** jeder Art und **Bett-
stellen** mit Sprungfeder-Matratzen zu 38 M., sowie **einzelnen
Matratzen** zu 22 M., auch auf **Abzahlung, Drill und Sopha-
Bezüge** in großer Auswahl.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten und Reparaturen werden prompt
und gewissenhaft ausgeführt.

Tapeten von einer leistungsfähigen Fabrik sehr billig.

Juliushaller

Sauerbrunnen

(Bad Juliushall-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Zu verkaufen

eine milchgebende Ziege wegen
Mangel an Platz.
Distriesenstr. 48.

Zur jetzigen Bauzeit sollen
billig verkauft werden:

3 wenig gebrauchte
eiserne Oefen,
mittlerer Größe, sowie 3 Stück
neue Jalousien.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Lehrling für
meine Bäckerei.
O. Trosien, Belfort.

Gesucht

ein Dienstmädchen; dasselbe
muß auch melken können.
Frau **Bahr, Wilhelmstr. 2.**

Ein junger Mann,
der mit Pferden umzugehen ver-
steht, sucht auf sofort Beschäftigung.
Heppens, Alte Marktstr. 143.

Eine tüchtige Aufwärterin
wird sofort gesucht.
Reg.-Baumeister **v. Keller,**
Roonstr. 88.

Gesucht

zum 1. Mai ein Mädchen für
den Nachmittag von
Frau **Niemann,**
Kasernstraße 4, 2 Treppen.

Gesucht

ein Mädchen zur Stütze der
Hausfrau.
Banterstr. 13.

Gesucht
zum 1. Mai ein ordentl. Dienst-
mädchen.
Ch. v. Cölln, Belfort.

Gesucht
zum 1. Mai ein ordentl. sauberes
Mädchen für den Nachmittag.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf den 1. Mai cr. ein tüchtiges
fleißiges Dienstmädchen. Gute
Zeugnisse sind erforderlich.
Näheres durch Frau **C. Oldes-
wurtel, Neubeppens.**

Gesucht

ein Mädchen für die Tages-
stunden.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein kleines Mädchen.
Frau **Wegel, Kaiserstr. 19.**

Tüchtige

Bimmergesellen
gesucht.
F. Kotte,
Stadttheil 11 a B.

Gesucht

ein oder zwei unmoblierte Zimmer.
Offerten unter D. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf den 1. Mai eine erfahrene
Köchin, die auch Hausarbeit über-
nimmt, bei gutem Lohn. Von wem
sagt die Exped. d. Bl.

Preißelbeeren

per Pfd. 50 u. 60 Pf.,

Birnen

per Pfd. 50 u. 60 Pf.,

Zweitschen

per Pfd. 60 Pf.,

Kürbis, süß,

per Pfd. 70 Pf.,

Stachelbeeren

per Pfd. 60 Pf.

GEBR. DIRKS.

2. Klasse

172. Kgl. Pr. Klass.-Lotterie.

Ziehung: 19., 20., 21. Mai 1885.

1 Gewinn zu 30000, 2 zu 12000,
3 zu 6000, 4 zu 1800, 5 zu 600,
10 zu 300, 25 zu 240, 50 zu 180,
300 zu 120, 4500 zu 105 Mf.
Kaufloose zur 2. Klasse zu beziehen
durch die Buchhandlung von
M. C. Siefken, Altestr. 16.

Empfehle zum Bepflanzen der
Blumenbeete in großen Massen:

**Stiefmütterchen, Nelken,
Goldlack, Aurikeln, Marien-
blümchen, Bergfameinicht**
u. s. w. zu billigen Preisen.

Die Handelsgärtnerei

von
M. Haucke.

Große

Salzgurken

Schöck M. 1,75, bei Orhotten
billiger.

Ludw. Janssen.

Heute erhielten frische Sendung
von:

Ia. Magdeburger Sauer Kohl
per Pfd. 8 Pf.,

Ia. Thüringer Schnittbohnen
per Pfd. 15 Pf.,

Ia. Thüringer Pfeffergurken
per Pfd. 50 Pf.,

Ia. Thüringer Pflaumenmus
per Pfd. 30 Pf.,

Ia. Thüringer Aepfel
per Pfd. 15-30 Pf.,
sowie

schönes gemischt. Backobst
per Pfd. 35-60 Pf.

Gebr. Dirks.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei
des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zu vermieten
zum 1. Mai die Etagenwohnung
Roonstraße 99 an stille Bewohner.
Näheres i. N. Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht
zum 1. August cr. 1 Wohnung
von ca. 225-300 M. und 1 do.
von ca. 350-400 M. an stille
Bewohner.

Gest. Offerten mit Preisangabe
werden unter **B. K.** in der Exp.
d. Bl. baldigt erbeten.

Nerein Humor.

Donnerstag, den 23. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
a. Neuwahl des Vorstandes,
b. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nerein Humor.

Sonnabend, den 25. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Kränzchen

im Vereins-Lokale.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter
und verwandten Gewerbe zu
Wilhelmshaven

am
Sonntag, d. 26. April 1885

Nachmittags 2 Uhr,
in „Burg Hohenzollern“

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Schuhmacher - Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven

am
Sonnabend, den 25. April,

Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Gübner,
Marktstr. hier.

Tages-Ordnung:
1) Ergänzungswahl des Vorstandes.
2) Wahl eines Kassenboten.
3) Verschiedenes.

Da am 12. d. M. wegen nicht
genügender Betheiligung die Ver-
sammlung nicht abgehalten werden
konnte, wird jetzt um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Empfehlen lebende

Oderkrebse

per Dutz. von 40 Pfg.
anfangend.

Jeden Sonnabend
erhalten jetzt frische
Sendung darin.

Gebr. Dirks.

Zu vermieten

unter meiner Nachweisung Umstände
halber per 1. Mai oder später eine

Wohnung
mit großem **Obstgarten**, nahe bei
Wilhelmshaven, am liebsten an eine
Wittve oder kleine anständige Per-
son, die etwas Hausarbeit mit über-
nehmen muß.
Heppens.

Carl Hinrichs.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der herz-
lichen Theilnahme bei der Beerdig-
ung meiner seligen Frau und
unserer theuren, unbergebliden
Tochter, Schwester u. Schwägerin
sagen Allen unsern innigsten Dank.
Bant, 22. April 1885.

**W. Scheel, J. F. Harms-
Elise Reinecke C. Scheel.**

Dankagung.

Allen, die meinem lieben Manne
das letzte Geleit zur Ruhestätte ge-
geben, sage ich hiermit meinen herz-
lichsten Dank.
Groß-Belt, den 21. April 1885.

Johanna Gerdes,
geb. Andrae.